

Peter Scheuenstuhl
Stresemannstraße 43
53757 Sankt Augustin
Deutschland

St. Augustin, den 12. Oktober 2006

Vortrag am 21. Oktober 2006 an der Universität Maribor aus Anlass des Internationalen Stefan Zweig-Kongresses in der Zeit vom 19. bis 21. Oktober 2006

STATIONEN EINER BEGEGNUNG

HOMMAGE AN DR. DONALD A. PRATER

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich begrüße Sie ganz herzlich und freue mich sehr, heute aus diesem besonderen Anlass zu Ihnen sprechen zu können. Ich danke an dieser Stelle auch der Universität Maribor dafür, dass der Kongress der Erinnerung und Würdigung von Dr. Donald A. Prater gewidmet ist und mir die Möglichkeit geboten hat, dazu etwas beizutragen.

Gestatten Sie, dass ich mich Ihnen zunächst vorstelle. Dies besonders auch vor dem Hintergrund, dass ich von meiner beruflichen Tätigkeit aus betrachtet, so ganz und gar nicht in die Berufsfelder der Referenten dieser Tagung einzufügen bin.

Ich heiße Peter Scheuenstuhl und komme aus Sankt Augustin bei Bonn. Bis zu meinem Eintritt in den Ruhestand vor 20 Monaten gehörte ich als Offizier dem Bundesgrenzschutz der Bundesrepublik Deutschland an. Ich übte zuletzt eine Tätigkeit in einer für mich sehr interessanten Funktion im Rahmen der internationalen grenzpolizeilichen Zusammenarbeit aus. Einer Aufgabe, die im Übrigen zu den schönsten meiner 40 Berufsjahre zählte, weil mir damit auch dienstlich viele Möglichkeiten geboten wurden, über Grenzen hinweg zu Kooperation und gegenseitigem Verständnis beizutragen.

Ich halte es auch für ein besseres Verständnis erforderlich, zumindest kurz zu umreißen, was mich nun gerade mit Stefan Zweig verbindet. Schließlich ist doch die Begeisterung für Leben und Werk von Stefan Zweig der Schlüssel zu meinem Weg zu Donald Prater gewesen.

Bereits in der Schule - das ist auch schon wieder über 45 Jahre her - faszinierten mich besonders die „Sternstunden der Menschheit“, genauer die Episode der „Weltminute von Waterloo“, die mich in den Bann zog. Nach der Lektüre verschiedener psychologischer Novellen war klar, mein Herz diesem Schriftsteller und Dichter zu verschreiben. Berufsausbildung und Familiengründung dämpften zwar in den folgenden Jahren die Auseinandersetzung mit Stefan Zweig. Aber zu seinem 100. Geburtstag 1981 ergab sich für mich eine wahre Renaissance in der Beschäftigung mit seinem Leben und Werk. Auf der Suche nach einer umfassenden Biografie stieß ich 1982 dann auf „Stefan Zweig - Leben eines Ungeduldigen“ von Donald A. Prater. So richtig vermag ich es nicht zu erklären, aber die Begeisterung für diese großartige Biografie, weckte in mir den Wunsch, diesen Autor kennen zu lernen.

Es sollten noch 10 Jahre verstreichen, ehe es dann 1992 endlich soweit war. Beim 1. Internationalen Stefan – Zweig - Kongress auf Schloss Leopoldskron in Salzburg sollte ich ihm gegenüber treten können. Bis heute bleibt mir unvergessen wie er bei meiner Bitte um Signierung seiner Biografie zunächst die Frage nach meinem Beruf stellte. Erst später wurde mir bewusst, dass aufgrund seiner Lebensbahn, die auch von einer Zeit als Offizier in der britischen Armee während des Zweiten Weltkrieges entscheidend geprägt war, meiner beruflichen Herkunft sehr aufgeschlossen gegenüberstand und ich seine besondere Aufmerksamkeit geweckt hatte. An dieser Stelle kann ich aber anmerken, dass militärische Themen später kaum eine Rolle in unseren Gesprächen spielten. In einem Brief von einem Urlaubsaufenthalt in Tunesien erwähnte er eher beiläufig, offenbar doch von der Vergangenheit vor Ort eingeholt, die damaligen Versuche durch britische Kommandoeinheiten während des Afrikakrieges Generalfeldmarschall Rommel gefangen zu nehmen. Seine Militärzeit hatte aber noch einen anderen Einfluss auf sein Leben, auf das noch zurückzukommen wäre.

Während des Kongresses in Salzburg erlebte ich Donald Prater bei seinen Vorträgen und ersten Gesprächen mit ihm, die einen tiefen Eindruck auf mich machten. Ein Briefwechsel und Literatur-Materialienaustausch schlossen sich an. Ich bewunderte sein Wissen, seine Detailkenntnisse, seine Aufgeschlossenheit für viele Dinge des Lebens, seine Weltoffenheit und seine Sprachkenntnisse. Von ihm erfuhr auch gleich den Termin einer weiteren Stefan-Zweig-Veranstaltung, die in München in der Stadtbibliothek stattfinden sollte. Thema: „Stefan Zweig – Die Zeit gibt die Bilder, ich spreche nur die Worte dazu.“ Das Wiedersehen mit Donald Prater und seine Beiträge zu dieser Veranstaltung machten den Besuch zusätzlich zu einem weiteren Erlebnis.

Zwischenzeitlich war deutlich geworden, dass Donald Prater an einer weiteren Biografie arbeitete: „Thomas Mann – Deutscher und Weltbürger.“ In dieser Schaffensperiode vertiefte sich unsere Zusammenarbeit immer mehr. Was ich an Materialien nur irgendwie auffinden konnte, von Büchern, Artikeln, Filmdokumentationen usw., alles führte ich ihm zu. Seine Art, Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen, war stets weiterer Ansporn, ihm zur Seite zu stehen. Immer mehr wurde mir

bewusst, wie engagiert, akribisch, unermüdlich, neugierig er seine literarischen Ambitionen wahrnahm und als Erfüllung seines Lebens ansah.

1986 war eine weitere Biografie von ihm erschienen: „Rainer Maria Rilke – Ein klingendes Glas“. Mit der 1995 erschienenen Thomas-Mann-Biografie und der Zweig-Biografie waren somit seine Trilogie entstanden, wie es Donald mir gegenüber mit nicht geringem Stolz anmerkte. Eine Vielzahl weiterer Publikationen, ich zitiere nur einige, wie „Stefan Zweig – Leben und Werk im Bild“, das er gemeinsam mit seinem Freund Volker Michels 1981 herausgebracht hatte, dann „Stefan Zweig – Briefwechsel mit Hermann Bahr, Sigmund Freud, Rainer Maria Rilke und Arthur Schnitzler“ gemeinsam mit Jeffrey B. Berlin und Hans-Ulrich Lindken (1987), „Rainer Maria Rilke – Stefan Zweig: Briefe und Dokumente (1987) und viele weitere Aufsätze in Büchern und Katalogen zeugten von seiner Unermüdlichkeit und seinem Fleiß. War es nicht wie bei Stefan Zweig, der sich zu Beginn seines Schaffens ganz in den Dienst anderer Schriftsteller und Dichter stellte, um deren Werke einem größeren Publikum zugänglich zu machen und zu fördern?

Nach München sollte die Katholische Akademie in Schwerte (Nordrhein-Westfalen) am 27. und 28. Februar 1993 zu einem weiteren Ort unserer Begegnungen werden. Dabei ergab sich auch eine bemerkenswerte Begegnung zweier Stefan-Zweig-Biografen, so wie sie sich nicht mehr wiederholen sollte. Neben Donald Prater sprach auf der Tagung auch Arnold Bauer, dessen Kurz-Biografie über Zweig bereits 1961 erschienen war. Die Tage in Schwerte waren, so schrieb Prater später, „in der Tat erfreulich entspannt, man hatte Zeit zu plaudern, was bei solchen Veranstaltungen selten vorkommt ...“ Ich bin sicher, dass auch der Organisator des heutigen Kongresses, Prof. Dr. Matjaz Birk, sich sehr gern und dankbar der Veranstaltung und der Begegnung mit Donald Prater in Schwerte erinnert.

Donald Prater hoffte zu dieser Zeit, nun bald mit seinem Thomas - Mann-Manuskript fertig zu sein. Es erstaunte ihn immer wieder sehr zu dieser Zeit unserer besonderen intensiven Zusammenarbeit, was „literatur-wissenschaftliche Outsider“ so alles ans Tageslicht befördern. Meine Beschäftigung mit Stefan Zweig brachte es mit sich, auch seine Zeit, seine Zeitgenossen und Schriftstellerkollegen näher in Augenschein zu nehmen. So konnte ich eben auf viele Materialien, Bücher und Filmdokumente verschiedenster Schriftsteller, Dichter und Komponisten zurückgreifen, die sich zwischenzeitlich auch in meiner Literatur- und Büchersammlung anhäuferten. Als endlich die Thomas-Mann-Biografie (1995) erschien, erfüllte es mich mit großem Stolz, zu entdecken, dass meine Unterstützung ihm so wertvoll erschienen war, mich auch bei der Danksagung in seinem Buch namentlich zu erwähnen.

Nach vielen Terminabstimmungen ging auch ein längst gehegter Wunsch in Erfüllung. Im April 1995 ließ sich endlich ein Besuch im Hause des verehrten Biografen realisieren. Schon die Anreise wollte Donald nicht dem Zufall überlassen. Die übersandte, genau ausgearbeitete

Wegeskizze ruft in mir noch heute lebhaftes Erinnern wach. Eine sprichwörtliche Gastfreundschaft erwartete mich in seinem Haus in Gingins am Genfer See. Selbst die Tatsache, dass der größte Teil seiner umfangreichen Stefan-Zweig-Sammlung schon an die Salzburger Universität und dort an die Stiftung Salzburger Literaturarchiv als Stefan-Zweig-Forschungssammlung übergeben worden war, tat der Freude des Besuches keinen Abbruch. Die Plaudereien in seinem Arbeitsstudio, die Spaziergänge in Gingins und abends am Kaminfeuer im vertrauten Gespräch machten den Besuch zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Ein Blick in das Gästebuch verdeutlichte, wie sehr sich das Haus am Genfer See im Laufe der Jahre mit seinen internationalen Gästen und Freunden immer mehr zu einer „Villa Europas“ entwickelte. Dieser Vergleich mit dem Haus Stefan Zweigs am Kapuzinerberg 5 in Salzburg bietet sich geradezu an.

Im Herbst ließ sich auch bald ein Gegenbesuch in meinem Haus in Sankt Augustin bei Bonn einplanen. Die Rückfahrt von einem Thomas-Mann-Kolloquium in Lübeck unterbrach Donald Prater für einen Besuch bei mir, was eine besondere Freude und Ehre für mich bedeutete. Er war voll des Lobes über den Umfang meiner Stefan-Zweig-Literatursammlung.

Da ich schon immer gern auch die englische Ausgabe seiner Zweig-Biografie „Stefan Zweig - European of Yesterday“ besitzen wollte, sie aber damals aus mancherlei Gründen im Original nicht erhalten konnte, habe ich mich mit einer Kopie beholfen. Da ich zu dieser Zeit als weiteres Hobby - Beschäftigung auch das Buchbinden erlernt hatte, war es mir ein leichtes, diese Kopie in einer gelungenen Ganzleinen-Ausgabe zu erstellen. Mit unbehaglichem Gefühl rang ich mich bei seinem Besuch durch, ihm diese unautorisierte Kopie seines Werkes zu präsentieren. Ich spüre noch heute meine Erleichterung darüber, wie angetan er sich einerseits von meinem handwerklichen Geschick zeigte und schließlich von dem Unikat seiner Biografie. Mit der spontan eingetragenen Widmung in dieses Buch glaubte ich nun die „Angelegenheit“ als erledigt. Bald nach seiner Abreise erreichte mich eine Postsendung, die mich in großes Erstaunen versetzte. Bei seiner ständigen Suche in Antiquariaten und Buchhandlungen ist ihm folgender Buchbinder-Spruch als Druck auf schönstem Büttenpapier in die Hände geraten.

Ich zitiere:

Verfalze keinen Bogen
Deines Lebens
Und heft' ihn grad und
Richtig ein

Und lasse keine Seite
Ganz vergebens und leer
An guten Taten sein

Dann sagt
Dein Herz in stillen Stunden

Gottlob
Mein Buch war
Gut gebunden

Alter Buchbinderspruch

Offenbar sehr nachhaltig beeindruckt von meiner „Handwerkskunst“ machte er mir diesen Kunstdruck zum Geschenk. Meine Damen und Herren, ich möchte diese Geste nicht überbewerten. Doch im Laufe der Zeit, in der ich nun Donald Prater näher kennen lernen durfte, bin ich zu der Überzeugung gekommen, dass dieser Spruch auch für ihn selbst etwas bedeutet haben musste. Es war ihm Richtschnur, keinen „Bogen“ seines Lebens zu verschwenden, sondern aufrecht und zielstrebig seinen Weg zu gehen, Mittler zu sein, nicht nur auf dem literarischen Feld, das er als seine Herausforderung gesehen hat, seine Fähigkeiten einzubringen für Verständigung und einem Miteinander über die Grenzen hinweg. Er hatte auch noch ein Europa als junger Mensch erlebt, das sich in einem unseligen Krieg fast zerstört hatte. Vielleicht doch schon eine Art Vermächtnis, angedeutet in einem eher unscheinbaren Spruch?

Dieser Spruch hängt noch heute im Eingangsflur meines Hauses als besondere Erinnerung und - als sein Vermächtnis.

Beim 2. Internationalen Stefan-Zweig-Kongress in Salzburg im Oktober 1998, bei dem ich Donald wiedertreffen sollte, wurde er zum Ehrenpräsidenten der Internationalen Stefan-Zweig-Gesellschaft gewählt. Ein Besuch in Gingsins im vorausgegangenen Sommer blieb mir deswegen besonders dankbar in Erinnerung, weil Donald und seine Frau Patricia es in wunderbarer Weise verstanden haben, mit viel Verständnis und Einfühlungsvermögen mir über die schwerste Krise meines Lebens hinweg zu helfen. Das sind bewegende Momente im Leben, die unvergesslich bleiben.

So nach und nach ergaben sich immer mehr Einzelheiten seines faszinierenden und bewundernswerten Lebensweges. Für ein tieferes Verständnis sind einige biografische Daten notwendig, hervorgehoben zu werden.

Am 6. Januar 1918 in London geboren, studierte er von 1936 bis 1939 Literaturwissenschaften und Sprachen. Während des Zweiten Weltkrieges diente er in der britischen Armee als Nachrichtenoffizier auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz, in Italien und im Fernen Osten. Dabei avancierte er innerhalb von 4 Jahren vom Leutnant zum Brigadier. Eine bemerkenswerte Karriere, die auch mit höchsten britischen Auszeichnungen verbunden waren: 1943, Member of the British Empire (MBE) und 1945, Officer of the British Empire (OBE). Nach dem Krieg diente er im Auslandsnachrichtendienst des britischen Außenamtes (Foreign Office). Seine Missionen führten ihn nach Singapur (1946 -1948), in die Bundesrepublik Deutschland (1949 - 1952), nach Beirut (1955 -1957), nach Wien (1957 -1959), nach Stockholm (1965 - 1968). Viele Stationen auf der Welt, die auch zu wichtigen Begegnungen und Erfahrungen in seinem Leben beitrugen und ihn

entscheidend prägen sollten für seine Weltoffenheit, sein Wissen und sein humanes Denken und Handeln.

Nach seinem Eintritt in den Ruhestand führte sein Weg nach Neuseeland, wo er von 1970 bis 1973 als Leitender Dozent für Deutsch an der Canterbury-Universität lehrte und auch die Arbeiten an der Zweig-Biografie zu Ende führte. Danach ließ er sich in der Schweiz nieder, wo er seine herausragenden Sprachkenntnisse als Übersetzer bei CERN, dem Europäischen Kernforschungszentrum, einbringen und auch seine literarischen Studien fortsetzen konnte. Mit der Verleihung des Dokortitels für Literaturwissenschaften 1988 an der Universität Oxford fand sein literarisches Engagement einen besonderen Höhepunkt und Würdigung.

Mit Donald Prater wird immer verbunden bleiben seine großartige Stefan-Zweig-Biografie, die den Weg zur Erforschung von Leben und Werk Zweigs ebnete und zur Standardbiografie werden sollte. Und es stellt sich aber auch die Frage, was Donald Prater bewegte, sich für Stefan Zweig zu interessieren.

Während seines Aufenthaltes in Singapur 1947 fiel ihm die englische Ausgabe von Stefan Zweigs Autobiografie „Die Welt von Gestern“ in die Hände. Vom Leben Zweigs, vor allem von dessen Weltbürgertum tief beeindruckt, glaubte er wohl eine gewisse Wahlverwandtschaft zu erkennen, was dazu führte, dass er in den 1960er Jahren den Entschluss fasste, das Leben von Zweig aufzuschreiben. Und Stefan Zweig sollte ihn bis zu seinem Lebensende begleiten. Fast besorgt, als ob sie verloren gehen könnten, die weiteren bekannt gewordenen Materialien zu Stefan Zweig, wenn sie nicht erfasst und dokumentiert würden durch den großen und unermüdlichen Stefan - Zweig-Bibliografen Randolph Klawiter, war stets eine seiner Fragen: „Hat das Randy schon erhalten?“ oder „Das muss Randy wissen!“ Stefan Zweigs Leben und Werk ist ihm zur Herzensangelegenheit geworden.

Noch 1992 auf dem Salzburger Stefan-Zweig-Kongress antwortete er anlässlich eines ORF-Interviews auf die Frage, was uns Stefan Zweig uns heute noch bedeutet und geben kann, wie folgt. Und dazu möchte ich Donald Prater gerne mittels eines Tonmittschnittes selbst zu Wort kommen lassen.

(Anmerkung: Dazu Abspielen einer Audiokassette, Wortlaut gemäß beigefügter Anlage)

Ich besuchte Donald und seine Frau Patricia ein letztes Mal im Juli 1999 in Gingins – letzte Station in einer wunderbaren Folge schöner und mit Dank empfundener Begegnungen. Er trug sich damals mit dem Gedanken, wieder in die Heimat nach Cambridge überzusiedeln. Wir haben viel über das Für und Wider diskutiert. Er liebte dieses Land Schweiz, mitten im Herzen Europas, das Europa, dem er nun so nahe stand. Er entschied sich, den Lebensabend in England zu verbringen, aus Liebe zu seiner Frau und Tochter und auch - weil er im Grunde seines Herzens Engländer geblieben war. Es blieb ihm die Enttäuschung nicht erspart, dann ein England zu erleben, das er so nicht mehr in Erinnerung hatte. Er klagte nicht und Vorhaltungen dazu waren ihm fremd. Er hatte diesem seinem Land in Zeiten der Not gedient und höchste Auszeichnungen erworben, aber er verlor kein Wort darüber, auch einen Teil seiner Gesundheit geopfert zu haben. Nie kam ein Wort über seine Lippen, dass die Verletzungen, die von einer Minenexplosion

während des Afrikakrieges herrührten, als Spätfolge einer Gehbehinderung nach sich zog. Oder wie ein Kamerad aus der Zeit des Krieges Zeugnis dafür ablegte, dass Donald Prater im Winter 1944 auf dem Kriegsschauplatz in Süditalien in eigener Entscheidung die Zerstörung der St. Apollinariskirche bei Ravenna durch Artilleriebeschuss kanadischer Truppen verhindert hatte. Seine Bescheidenheit und Zurückhaltung gebot ihm, darüber kein Wort zu verlieren.

Meine Damen und Herren, ich bin dankbar dafür, dass es mir vergönnt gewesen war, Donald Prater kennen gelernt zu haben und Jahre der Verbundenheit und des gegenseitigen Verstehens mit ihm erlebt zu haben. Dass gerade auch sein Interesse für Stefan Zweig und die daraus resultierende Biografie zum Schlüssel unserer Begegnung geworden ist, empfinde ich als ein besonders Erlebnis in meinem Leben.

Donald Prater hat mich durch sein Wesen, seine Haltung, seine Weltoffenheit, sein literarisches Engagement, seine Unermüdlichkeit und seine Zielstrebigkeit überzeugt. Er ist mir damit zum Vorbild geworden. Ich bewundere ihn, dass er, als Engländer, durch sein literarisches Schaffen für die deutschsprachige Literatur für sein Land zum Botschafter geworden war, aber gerade durch sein Schaffen über die Grenzen hinweg zu einem Europa des Geistes und der Verständigung beigetragen hat. Und ich bekenne freimütig, dass er mir auch in anderer Hinsicht eine Hilfe gewesen ist bei der Suche nach Orientierung in einer Zeit, in der Werte oft beliebig geworden waren und Verdrossenheit, nicht nur in der Politik, sich breitzumachen, drohten.

Donald Prater starb am 24. August 2001 im Alter von 83 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalls. „Es ist etwas zu Ende gegangen, wofür es keinen Ersatz gibt“, Hans Jürgen Gerlach hätte es in seinem Beitrag in der Publikation „Zwischenwelt“ der Theodor-Kramer-Gesellschaft zum Tode Donald Praters nicht treffender beschreiben können.

Die Station einer letzten Begegnung sollte sich dann am 6. September 2001 in Coton /Cambridge ergeben. Ich war nach England geeilt, um ihn auf seinem letzten Weg zu begleiten.

Es ist mir ein besonderes Anliegen, meine Ausführungen mit einem Gedicht von Rainer Maria Rilke zu schließen, das Donalds Tochter Carolyn anlässlich der Trauerfeierlichkeiten in der Saint Peters Church in Coton am Sarge ihres Vaters vorgetragen hat. Ich zitiere:

Rainer Maria Rilke: Sonnet to Orpheus ii 13

Be ahead of all parting, as though it already were
Behind you, like the winter that has just gone by.
For among these winters there is one so endlessly winter
That only by wintering through it will your heart survive.

Be forever dead in Eurydice – more gladly arise
Into the seamless life proclaimed in your song.
Here in the realm of decline, among momentary days,
Be a ringing glass that shattered even as it rang.

Be- and yet know the great void where all things begin,
The infinite source of your inmost vibration,
So that, this once, you may give it your perfect assent.

To all that is used-up, and to all the muffled and the dumb
Creatures in the world's full reserve, the unsayable sums,
Joyfully add yourself, and cancel the count.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Anlage

Wortlaut des ORF-Interviews 1992 von Donald Prater, während des Vortrages mittels Tonübertragung, wiedergegeben:

....soll es also keinen Platz mehr geben für die Wunschträume jener verschwundenen Gemeinde, für die Ideale Stefan Zweigs, die Gewaltlosigkeit, den Humanismus, nach Ernst Waldingers Wort, jene ausgeglichene Weltliebe und erasmische Konzilianz, die zum Wesen des großen Kulturvermittlers gehört. Die großartigen Schlussworte des Erasmus von Stefan Zweig dürfen wir getrost als unsere Lehre nehmen, die Menschheit wird nie und niemals Leben schaffen können unter dem tröstlichen Wahn eines Aufstiegs ins sittliche ohne den Traum einer letzten gütigen Verständigung. Immer werden die von Nöten sein, die auf das Bindende zwischen den Völkern jenseits des Trennenden hindeuten und im Herzen der Menschheit den Gedanken eines kommenden Zeitalters höherer Humanität gläubig erneuern...

